

Der Courier.



Hallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. S. Garcke.

N^{ro} 301.

Halle, Donnerstag den 1. Juli

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 27 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 1 Thlr. 2 1/2 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Tageschau. — Deutschland (Berlin, Breslau, Stettin, Wien, Leipzig, Krossen, Bremen). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Schweiz. — Provinzielles (Privatcorrespondenz aus Mühlhausen). — Vermischtes. — Landwirtschaftliches und Gewerbliches. — Zur Volks-Literatur.

Für die Nothleidenden in den Kreisen Mühlhausen und Seidenstadt wurden uns durch Hrn. Rittergutsbesitzer v. Schlegell 5 Thlr., gesammelt von den Bewohnern zu Güntenberg, übergeben.
Exped. des Cour.

Halle, den 1. Juli.

Se. Maj. der König am 26. in Koblenz und von da nach Trier.

Der Schluß der Rundschau in der „R. Pr. Z.“ bespricht die römisch-katholischen Missionen im Preussischen Staate, die gegenwärtig unter besonders günstigen Umständen auftreten und besonders stark sind durch den aggressiven Siegesmuth, den die Römische Kirche, gehoben durch so viele handgreifliche Erfolge, überall an den Tag legt, und warnt namentlich die Regierung vor allen „kleinsten Detailbeschränkungen“ — denn nur auf einen Kampf der Geister komme es an und dieser werde gelingen, wenn sich Preußen als ein wahrhaft „evangelischer Staat“ erweise. „Der indifferente, der neutrale Staat hat weder Willen, noch Einsicht, noch Kraft“ etc.

Die „Darmstädter“ laboriren an ihrer kollektiv-Erklärung, oder auch nicht (D. A. Z.), da sie wohl fühlen, daß ihre Pläne als solche bei dem jetzigen Stande der Dinge völlig in den Hintergrund treten (s. unten).

Am 28. der Prozeß Sassenpflug vor dem Obertribunal.

Die hannoversche Verfassungskommission schreitet langsam vor (4 Paragraphen erst sind beraten), wird's aber darum noch nicht „gut“ machen, denn in Bezug auf den Cardinalpunkt, die veränderte Kammerzusammensetzung, nimmt Herr Stübe sein Schooskind, die Verfassung von 1848, auf's Eifrigste in Schutz.

Der Herzog von Augustenburg hat auf seine Successions-Rechte noch immer nicht resignirt und wird auch, wie verlautet, sich förmlich dazu verstehen, trotz des Verkaufs seiner Güter und des Matraaktats.

Der König von Dänemark wünscht seine Gemahlin, die Gräfin Danner, zur Königin zu erheben.

Ein „Mittheilung“ im „Moniteur“ zeigt an, daß den Journalen die Mittheilung der (quasi-oppositionellen) Reden (Montasemberts etc.), deren wörtlichen Abdruck die Legislative erlaubt hatte, nicht gestattet ist.

Die Frage der Amnestie wurde vom Ministerrath verneinend beantwortet, doch soll der Präsident sich zu der Idee einer allgemeinen Amnestie sehr hinneigen und dieselbe nur bis zu einer feierlichen Gelegenheit (15. Aug.?) verschieben wollen.

Die letzten amtlichen Depeschen vom Cap stellen nach der Erklärung des engl. Ministeriums ein baldiges Ende des dortigen Krieges in Aussicht.

Die englischen Blätter nunmehr in Fehde über den Prozeß Ashill-Newman: der „Gerald“ ist für, die „Times“ gegen den gefällten Spruch.

Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland besuchte am 24. Nachmittags den Johannisberg; Gen. v. Saynau über Leipzig und Halle (den 27.) nach Kassel.

Prof. Henle in Heidelberg wird wahrscheinlich an eine bayerische Universttät übergehen; als sein etwaiger Nachfolger wird Prof. Dr. Bischof in Siegen bezeichnet (Fr. P. Z.); Fürstbischof v. Diepenbrock befindet sich zu seiner Genesung auf dem Johannisberg, der Herzog von Sonderburg-Glücksburg (nicht der Herzog von Augustenburg) wird seinen dauernden Aufenthalt auf Koniselenland nehmen.

Während der Anwesenheit der Kaiserin in Berlin wird nicht bloß die Rachel, sondern auch die Wagner und die Lind auftreten.

Das große Sängerkfest der norddeutschen Liedertafeln in Bremen findet am 9., 10. und 11. Juli statt.

Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 30. Juni enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Herzoglich Breunbergischen General-Domänen-Justizrat, Hofkammerrath Christoph Randschütz zu Recklinghausen, die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; so wie

Die Kreis-Steuer-Einnehmer Prinz zu Freywalde a. d. D., Busch zu Neu-Ruppin und Kress zu Perleberg zu Rechnungsräthen zu ernennen.

Das 27. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3584. den revidirten Post-Vereins-Vertrag vom 5. December 1851. Berlin, den 30. Juni 1852.

Debits-Comptoir der Gesetzsammlung.

Berlin, den 29. Juni. Wir werden von wohlunterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die gegenwärtige massenhafte Auswanderung und insbesondere der gleichförmige Zug der Auswanderung mit der Thätigkeit der Agenten der Mormonen (religiös-politische Secte in Nordamerika) in Verbindung stehe, indem diesen zunächst Alles darauf ankäme, so viel Köpfe zusammenzubringen, um einen selbstständigen Staat etabliren zu können. Wenngleich wir noch kein selbständiges Urtheil zur Sache haben, so haben wir doch nicht unterlassen wollen auf diesen wichtigen Gegenstand aufmerksam zu machen, indem man

sehr Unrecht daran thun würde, die Bedeutung und Thätigkeit der Mormonen zu unterschätzen. (N. Fr. 3.)

Der Verein für Reifepredigt und Schriften-Verbreitung in der Mark Brandenburg und der Provinz Sachsen sendet nach einer mit dem Königl. Consistorium zu Magdeburg getroffenen Uebereinkunft unter dessen amtlichem Schutze diesen Sommer die Pastoren Brennecke und Hocholl als Reifeprediger aus. Im verfloffenen Jahre hat der Verein für 3000 Thlr. Schriften umgesetzt und an Beiträgen 550 Thlr. eingenommen. Es arbeiten für ihn 4 Colporteur, durch welche e. 12,000 Exemplare Schriften verbreitet worden sind. — Auf Veranlassen des Consistoriums zu Magdeburg ist zu Anfang dieses Jahres überall in dortiger Provinz eine Gesindpredigt gehalten worden. Mehrere Geistliche haben nach den drei ersten Epiphania's Evangelien gepredigt: am ersten Sonntage über Kindererziehung, am zweiten über die Ehe, am dritten über die Herrschaften und das Gesinde.

Berlin, den 28. Juni. Die Parole der hiesigen offiziellen Presse hat sich plötzlich umgewandelt. Nach der Behauptung, daß Preußen an seinen Prinzipien unverbrüchlich festhalte und auf dem von ihm eingenommenen Standpunkte verharre, die man jetzt gänzlich fallen gelassen hat, stimmen nunmehr die offiziellen Organe dahin überein, daß eine Einigung demnächst zu erwarten stehe und daß der Zollverein als gesichert zu betrachten sei. Die Antwort auf die Frage, auf welchem Wege dies geschehen soll, bleiben freilich diese Organe schuldig und lassen nur durchblicken, daß man von Seiten der Darmstädter Koalition eine Nachgiebigkeit erwarte. Dies ist jedoch nur indirekt der Weg der Einigung, der direkte Weg hierzu wird vielmehr in Wien angekreut und vermittelt, und insofern hat man freilich Recht, daß dann auch die Koalition nachgeben muß, indem derselben jeder Stützpunkt genommen wird, den sie bis jetzt an Oesterreich hatte. Mit Bezug hierauf kann ich Ihnen denn auch im Verfolg meiner früheren Bezichte die Mittheilung machen, daß in dem letzten Ministerrathe in Betreff der handelspolitischen Angelegenheiten von Hrn. v. Bismark die Erwiderung des österreichischen Ministeriums auf die von Preußen gemachten Vorschläge eingelaufen war, und daß man hierüber die nähere Beratungen pflog, deren Resultat bereits vor einigen Tagen Herrn v. Bismark übersandt worden ist. Oesterreich verlangt eine Konvention, worin Garantien für den Abschluß eines umfangreichen Handels- und Zollvertrags gegeben werden, welcher später unter Theilnahme aller Staaten des Zollvereins genau festgesetzt werden soll. Im Wesentlichen ist man hierauf von Seiten Preußens eingegangen und nur über die speziellen Punkte jener Konvention herrschen zur Zeit noch Differenzen, die Hr. v. Bismark nunmehr zu vermitteln hat, was demselben voraussichtlich auch gelingen wird. Daher auch die Zusage des Herrn v. Mantouffel an den Präsidenten des volkswirtschaftlichen Vereins, „daß die Entscheidung nur noch kurze Zeit werde auf sich warten lassen“. (D. A. 3.)

Breslau, den 28. Juni. Nach einer Berichtigung der „Schles. Ztg.“ ist zwar der Cardinal-Fürstbischof v. Diepenbrock seit lange unwohl und eine neulich eingetretene Dummheit, die bald vorüberging, war die Veranlassung, daß sein Arzt schnell nach Johannisberg beschiedener wurde; Se. Eminenz ist aber nicht einmal bettlägerig. — Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat Breslau gestern wieder verlassen, und zwar nicht in der Richtung auf Wien, sondern mit dem Frühzuge der märkischen Bahn, um sich nach seinem Sommer-schlosse Kalenberg zurückzugeben. Der Herzog war am 22. d. Mts. von Koburg abgereist, um einer Einladung des Fürsten von Sayfeld zu mehreren Jagdpartien zu folgen.

Stettin, den 28. Juni. Der Schluß der Gewerbe-Ausstellung fand gestern Abend 8 Uhr im Beisein des Ober-Bürgermeisters Perring und unter zahlreicher Theilnehmung des dabei interessirten Publikums im Ausstellungslokal statt. Leider ist der Erfolg des Unternehmens für unsere Gewerbetreibenden nicht sehr ermutigend, indem nicht nur die Kosten nicht gedeckt worden sind (die ganze Einnahme innerhalb der 6 Wochen betrug nur circa 3000 Thlr.), sondern auch für den Verkauf der ausgestellten Gegenstände selbst die mäßigsten Erwartungen unbefriedigt bleiben mußten. Der Vorsitzende des Handwerker-Zunngsvereins, Tischlermeister Piest, sprach in der Schlussrede neben seinem Danke an die Behörden für die bereitwillige Förderung des Werkes, die Täuschung aus, die die Unternehmer in dieser Beziehung erfahren haben; gab sich aber auch der Hoffnung hin, daß sich unsere Handwerker dadurch in ihrem Streben nicht entmuthigen lassen würden, und daß der intellektuelle Nutzen, den die erste Pommer'sche Gewerbe-Ausstellung ihren Urhebern gebracht, den materiellen Verlust wohl aufwiegen dürfte. Der Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ mit Orgelbegleitung schloß die Feier, und die Austräumung des Lokals hat heute bereits begonnen. (N. Fr. 3.)

Wien, den 27. Juni. Die Minister Graf Buol-Schauenstein und Dr. Bach werden heute noch aus Pesth wieder hier eintreffen. Den Preussischen Bundeestagsgesandten Hrn. v. Bismark-Schönhausen empfingen Se. Maj. in Pesth gleich nach der Ankunft von Jasberenyi am 24. d. M., wo derselbe von dem Grafen Buol-Schauenstein vorgestellt wurde, und dann noch zweimal in geheimer Audienz. Hrn. v. Bismark wurde auch die Auszeichnung zu Theil, zur kaiserlichen Familialentafel gezogen zu werden. (N. Fr. 3.)

Leipzig, den 29. Juni. Die über den hiesigen Buchhändler Otto Wigand wegen seiner „Offenen Briefe“ auch in letzter Instanz erkannte dreimonatliche Gefängnißstrafe ist schließlich in eine entsprechende Geldbuße verwandelt worden. Dagegen wird Dr. Burkhart, der in ei-

ner Korrespondenz für die „National-Zeitung“ in Berlin sich einer irrtümlichen Einstellung von Thatsachen schuldig gemacht hatte, nach Erschöpfung sämmtlicher Instanzen eine dreiwöchentliche Haft antreten. (D. A. 3.)

Arolsen, den 28. Juni. Der von der Regierung vorgelegte und von den Ständen in verschiedenen Punkten abgeänderte Entwurf einer neuen Verfassungsurkunde ist in dritter und letzter Abstimmung einstimmig genehmigt. (Pyrn. W.-Bl.)

Bremen, den 28. Juni. Herr Otto Gildemeister, Mitglied der Redaktion der „Weser-Zeitung“, ist vom Senate zum Regierungssekretair ernannt worden.

Frankreich.

Eine offene Erklärung der Großmächte gegen das Kaiserthum in Frankreich würde nicht das Signal zu einer nationalen Erhebung des Französischen Volkes geben, denn es giebt keinen Bauer in Frankreich, der nicht wüßte, daß Krieg Geld kostet und daß bei einem Budget, welches auf dem besten Wege zu 2 Milliarden ist, der Beutel vollends ausgeleert werden müßte. Louis Philipp wußte sehr gut, warum er für den Frieden „um jeden Preis“ war. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, mit Männern zu verkehren, die Frankreich in den letzten Wochen aufmerksam beobachtet hatten; sie sagten uns: „Kommen Sie nach Frankreich, besuchen Sie die Salons, die Cafe's, die Kneipen, man spricht nirgend von Revolution, nirgend von Aufruhr, aber es wird Ihnen zu Ruthe werden, als spräche ganz Frankreich nur in der Fieberhitze eines Traumes und müsse am nächsten Morgen unter einer anderen Regierung erwachen.“ So sprechen ganz vorurtheilsfreie Leute. Uebrigens scheint uns die Stoclung im Gange des Präsidenten noch ganz andere Ursachen zu haben. Was soll er jetzt, wo Alles äußerlich äußerst ruhig ist, als Grund für die Aufrichtung des Kaiserthums angeben? Eitel auf seine Popularität, wie der Präsident ist, möchte er, daß er in der Kaiserwahl noch mehr Stimmen erzielte, als in der Präsidentenwahl. Das aber dürfte seine großen Schwierigkeiten haben; denn erstlich ist Vielen der Staar gefochten, dann besteht nicht wie im December vorigen Jahres der Kriegszustand in der Hälfte Frankreichs, und endlich konnte man sich auf dem neutralen Boden der Republik weit eher verständigen, als das auf dem einer neuen Dynastie möglich sein würde. Es steht fest, daß sich das allgemeine Urtheil über den Präsidenten zu verändern anfängt. (N. Fr. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Juni. Der Achilli-Newman Prozeß bringt nachträglich alle Blätter in Harnisch, und scheint bestimmt, eine lange und hitzige Polemik zwischen Peeliten, Whigs und Tories hervorzurufen. Der ministerielle „Gerald“ nimmt den Spruch der Geschworenen wie ein Gottesurtheil gegen den Papismus auf, brandmarkt Dr. Newman als einen teuflischen Verleumder. Dr. Achilli, behauptet der „Gerald“, hat seiner Ueberzeugung die festesten Pfänder und die glänzendsten Ehren innerhalb der katholischen Kirche geopfert. Die evangelische Allianz bot ihm dafür nichts als eine Professur in Malta, die 200 Pfd. Sterling trug, und eine ebenso uneinträgliche Predigerstelle in London. Ihm den Skandal des Prozeßes in die Schuhe zu schieben, sei vollends die empörendste Ungerechtfertigkeit. Er war der Angegriffene, und trug ein ganzes Jahr lang stillschweigend die Verleumdungen, die Cardinal Wiseman und Dr. Newman in der „Dublin Review“ gegen ihn ausprägten; erst als sein Stillschweigen von den Ultramontanen als Geständniß gedeutet wurde, entschloß er sich, die Lüge vor Gericht zu entlarven. Ein englisches Blatt wagt es selten, daß Urtheil der Geschworenen zu verdammen. Die „Times“, in diesen wie andern Dingen das kühnste und gelegentlich inkonsequente Blatt der Welt, hat heute diese Kühnheit. Sie stellt sich vollständig auf Dr. Newman's Seite. Es sei unmöglich, sich der moralischen Ueberzeugung von Achilli's Schuld zu verschließen. Wenn die Zeugenaussagen und Dokumente in diesem Falle keine Geltung haben sollen, so könne man keiner Aussage und keinem Eide überhaupt glauben. Der gute Ruf englischer Rechtspflege habe einen harten Stoß erlitten, und mit vollem Recht würde die ganze Welt sagen, daß die Geschworenen in Westminster aus protestantischer Parteilichkeit einen Katholiken schuldig fanden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 26. Juni. Der Präfect von Freiburg hat das Comité von Posienz vorgeladen und ihm den Beschluß des Großraths amtlich mitgetheilt. Es ward demselben dabei eröffnet, daß seine Aufgabe zu Ende sei, sobald es die Petition an die Bundesversammlung werde abgegeben haben, und daß es sich nach dieser Handlung aufzulösen habe. Staatsrath Schaller hat seinen Austritt aus dem Nationalrath erklärt und dies in einem Schreiben an seine Wähler damit begründet, daß durch die eben beschlossene Abschaffung des Wahlrechts die Rechtmäßigkeit seines Mandates mehr oder weniger angezweifelt werden dürfte. (Fr. B.-Z.)

Vermishtes.

Berlin, den 29. Juni. Unter Verbitung aller Beiseidsbezeugungen zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß der österreichische Kaiserstaat noch immer nicht wieder so weit geklärt ist, um den Postdebit unserer Zeitung für das nächste Quartal gestatten zu können. Hoffen wir das Beste von dem schönen Sommerwetter. (3. d. N. Fr. 3.)

— Mademoiselle Rachel wird die 6 Vorstellungen, welche sie in der Zeit vom 3. bis 13. Juli in Berlin geben wird, mit dem Trauerspiel: „Les Horaces“, von P. Corneille (Ulle. Rachel: Camilla), und zwar am 3. Juli, beginnen. (Aus d. Kgl. Pr. St.-Anz.)

— Man erzählt, daß unsere Sängerin Fräulein Wagner sich mit dem berühmten Tenoristen Ander aus Wien zu verheirathen beabsichtige, der ihr in London bei ihren Probestunden tröstend zur Seite gestanden. Fräulein Wagner wird, wie es heißt, während der Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin hier einige Mal singen und dann in ein Sebad gehen.

— Heute, Dienstag, beginnen bei der vierten Deputation des Kriminalgerichts die Verhandlungen gegen den Grafen Malzahn und Genossen wegen Meineides. Zur Verhandlung dieser Anklage sind mehrere Tage bestimmt. (Pr. 3.)

— Wenn man das Berliner „Bayrisch-Vier-Leben und Treiben“ schauen will, muß man vor das Schönhauser Thor pilgern. Da giebt es jetzt in der That kolossale Eisfabriken, wo die Dursigen nicht dugend, sondern hundert- und tausendweis getränkt und Bayrisch gewirfelt werden. Um Judrang und ledzende Gaumen zu befriedigen, und zwar mit möglichst erfrischender Kühle, erfolgt z. B. in der großen Ley'schen Brauerei das Einfischen der Seidel nicht mehr in der gewöhnlichen Weise Stück für Stück aus einem Käßchen, sondern es ist eine eigene Maschinerie am Schenkisch angebracht, eine große Versenkung, auf welche die Bretter mit den leeren Gläsern en masse geschoben werden, sofort hinunterfahren zu dem Abgrund des Eisfellers, und in welcher gleich darauf die wohlgewässerten Seidel wieder emporsteigen und auf dem Schenkisch vertheilt werden. Daß der Brauereibetrieb selbst, z. B. in der großen Brauerei von Kampmeyer in Moabit, durch Dampf gefördert wird, ist schon eine alte Sache.

Neueste Nachrichten.

Paris, Montag den 28. Juni, 7 Uhr Abends. Der gesetzgebende Körper hat die Beratung des Budgets beendet. Eine Schluß-Votschaft des Prinz-Präsidenten dankt für die loyale Mitwirkung der neuen Institutionen. Um unverkennbare Unvollkommenheiten zu beseitigen, wurden Gesetze-Entwürfe vorbereitet, welche die Lasten vermindern würden, soweit der Dienst es gestatte. Das sonst den Zügeln widersprechende Paris habe begeistert die Rückkehr der Adler begrüßt, als die ruhmestolze Armee vor Gott niederkniete. Die Verlesung schloß mit dem Rufe: Es lebe Napoleon! (Tel. Dep. d. R. 3.)

Landwirthschaftliches und Gewerbliches.

Die Vortheile der Drainirung.

(Aus der „Agron. Zeitung.“)

„Die Vorzüge, welche die Drainirung des Bodens gewährt, lassen sich in folgende Hauptpunkte zusammenfassen:

1) Die Drainirung entfernt alles schädliche Stauwasser im Boden und führt den durch Regenfall bewirkten Ueberschuß an Feuchtigkeit rasch und sicher ab.

2) Durch sie wird das Regenwasser, anstatt über die Feldoberfläche hinwegzuschleusen, diese zu beschädigen und gute Dammerde mit wegzuschwemmen, gezwungen, mehr in den Boden zu sinken und in den gelegten Abzügen weiter zu rinnen. Bei diesem Durchsickern verliert es den Boden mit Nahrungstoffen für das Pflanzenwachsthum, die es immer in größerer oder geringerer Menge enthält, und entführt zugleich aus der Ackerkrume, wie aus dem Untergrunde, viel schädliche Stoffe, welche sich daselbst angehäuft und den Boden krank, den Wurzeln der Gewächse widerwärtig gemacht haben. Dieser letztere, noch nicht genug gewürdigte Vorzug der Drainirung stellt sich immer, wenn auch nur nach und nach vollständig, in ihrem Gesolge ein; er verschwindet aber natürlich wieder, sobald die Wirksamkeit der Drains durch Vernachlässigung unterbrochen wird.

3) Das Drainiren verbietet das Emporsteigen von Wasser aus der Tiefe, sei es durch die Haarröhrenkraft oder durch Quellen, und bewahrt dadurch die Ackerkrume nicht nur vor Verumpfung, sondern auch den Untergrund vor dem Eintritt solcher schädlichen Stoffe, welche in der Tiefe und zwar immer in undrainirtem Boden gar oft vorkommen, wo sie dem Gedeihen aller tiefwurzelnenden Pflanzen das größte Hinderniß sind.

4) Durch jenes beständige Hinabsickern von Wasser durch den Boden wird gleicherweise ein fortwährender Luftzug durch seine kleinen Oeffnungen (Poren) von der Oberfläche bis zur Tiefe der Drains unterhalten. Sobald Regen fällt, dringt derselbe in den Boden und verdrängt mehr oder weniger vollständig die in dessen Zwischenräumen enthaltene Luft, welche entweder nach oben entweichen muß oder nach unten in die Drains gedrückt wird. Hört sodann der Regen wieder auf, so sinkt das Wasser im Boden allmählich tiefer, und in die von demselben verlassenen kleinen Zwischenräume dringt natürlich wieder frische Luft nach. Gewissermaßen zieht das Wasser, welches in die Drains tritt, gleich einem Heber, die Luft hinter sich her; daher wird durch eine gute Drainirung nicht allein das Erdreich durch jeden Regenschauer ganz und im vollen Wortsinne erfrischt, es werden ihm nicht allein durch das Regenwasser alle die wichtigen Stoffe zugeführt, welche dieses aus dem Luftreize mitbringt, und die zum größten Theil dem Pflanzenbau verloren gehen, wenn es über die Bodenoberfläche hinwegfließt, sondern der Boden wird auch fortwährend mit frischer Luft, stets erneuerter Luftdüngung versehen, wodurch erfahrungsmäßig das freundige Wachsthum aller unserer Nutzpflanzen unterstützt und gehoben wird.

5) Die Wirksamkeit des Drainirs hat aber noch andere Folgen von größerer praktischer Bedeutung. Der Boden, durch dieselben von stehen-

der Feuchtigkeit schnell befreit, wird trockener, milder, lockerer und besser zu bearbeiten. Selbst auf schwerem Thonboden kommen dann die großen Schollen nicht mehr vor, welche so oft den Landwirth beinahe zur Verzweiflung bringen. Ein solcher Boden bleibt dann höchstens frisch, setzt dem Pflug seinen hartnäckigen Widerstand entgegen und kann daher auch fernerhin weit genügender und vollkommener bestellt werden. Alle diese praktischen Vortheile, welche einem völligen Umtausch oder Wechsel des Grundes und Bodens gleich zu erachten sind, wird besonders derjenige Landwirth zu schätzen wissen, welcher sich Jahre lang in jämern Thonboden hat herumqualen müssen.

6) Gleichermassen erwärmen die Drains den Boden. Wenn sich derselbe mit Wasser ganz vollgeseigt hat, so hält die beständige Verdunstung desselben, wie schon oben bemerkt, ihn fortwährend kalt und die Entwicklung der Pflanzen zurück. Sobald das Wasser aber unterwärts abgelaufen wird, hört die Verdunstung in größerem Maßstabe auf. Augenblicklich werden dann die Gewächse rascher und üppiger wachsen. Die niederdringende Luft und der Regen bringen die milde Wärme bis hinab in den Untergrund. Das Regenwasser hat, wenn es auf die Erde fällt, gewöhnlich den gleichen Wärmegrad, als die Luft, welche es durchschneidet hat, und wenn es in die Tiefe sinkt, erwärmt es demnach die Bodenschichten, durch welche es seinen Lauf nimmt. Wenn im Sommer die Bodenoberfläche von den Sonnenstrahlen erhitzt ist, und Regen darauf fällt, so wird das Wasser desselben von der heißen Erde noch mehr erwärmt und bringt die größere Wärme gleichfalls hinab in den Untergrund. Dies erhöht nicht nur die Wirkung der Sonnenstrahlen, sondern macht dieselbe auch weit allgemeiner, ausgebreiteter, leitet sie in eine größere Bodentiefe und erzielt auf die Pflanzenwurzeln einen Einfluß, der mit demjenigen nahe verwandt ist, welchen der Gärtner durch künstlich angelegte warme Bette zu erreichen sucht.

7) Mit der stehenden Kasse im Boden verschwindet nach der Drainirung auch dessen Kälte und zwar gewöhnlich sehr schnell. Das verspätete Aufkommen der Saaten im Frühjahr, die zurückbleibende Reife derselben im Herbst hört dann auf, und es ist Thatsache, daß diese Wirkung der Entwässerung gleich ist einer Aenderung des Klima's. In Schwetland hat man seit 30 Jahren die Beobachtung gemacht, daß in drainirtem Lande die Saaten 10—14 Tage früher reifen, als in nicht drainirtem, und der Einfluß der Drains in dieser Hinsicht muß sich natürlich mit deren allgemeiner Einführung immer mehr steigern.

8) Schwerer Thonboden, weniglich trefflich geeignet zum Weizenbau, läßt sich, undrainirt, im Spätherbst zur Saat gar oft nicht bekommen und nöthigt dann den Landwirth, seine Fruchtfolge zu ändern, und statt Wintergetreide eine Sommerfrucht einzuläuen. Eine gute Drainirung führt aber das Wasser so rasch ab, daß der Boden bearbeitet werden kann, sobald der Regen aufgehört hat, und es wird dadurch also der Landwirth bis zu einem gewissen Grade sogar unabhängig von der Unbeständigkeit der Jahreszeit. Ein tüchtiger, einsichtsvoller Landwirth, welcher sich nicht scheut, die rechten Mittel zum Zweck zu ergreifen, braucht daher nicht mehr über schlechte Saatzeit und späte Erndten zu klagen.

9) Außerdem ist aber für jede Bodenart die Entfernung des überflüssigen Wassers von weiterem praktischen Nutzen. Die Wirkung derselben ist nämlich gleich einer stattgefundenen Vertiefung des Bodens. (Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 29. bis 30. Juni.

Im Kranprinzen: Hr. Justizrath Müller a. Erfurt. Hr. Gutsbef. v. Sander a. Leisnien. Hr. Partik. Kutteroff a. Dresden. Die Hrn. Kaufm. Nottebohm a. Burttscheid, Rosenhal a. Berlin, Hauptvogel a. Glauchau, Western a. Rübne a. Magdeburg, Junge a. Moskau, Junge a. Petersburg, Wittbeim a. Frankfurt, Hentschel a. Mainz.
Stadt Büchig: Hr. Major a. D. Singer a. Großfalze. Hr. Rittergutsbef. v. Hoffmann a. Dresden. Hr. Partik. Brämer a. Wittbau. Hr. Gutsbef. v. Einfiel a. Naumburg. Hr. Fabrik. Heinze a. Pörsbeim. Hr. Kand. Wälsler u. Fr. Müller a. Gehrden. Hr. Oekonom Wabren a. Ecteden. Hr. Galtw. Kunig a. Quersfurt. Hr. Amtm. Führer a. Weisenschirmbach. Hr. Partik. Schmidt a. Magdeburg.

Goldner Ring: Frau Ob. v. Amtm. Bach a. Eptingen. Die Hrn. Amtl. Schmidt a. Leutzschenthal u. Bertram a. Eilenburg.

Goldner Löwe: Die Hrn. Kaufm. Ehiemann a. Naumburg, Schramm a. Wetzburg, Siegfried a. Bernburg. Hr. Apothek. Waldemann a. Greifswalde.

Englischer Hof: Hr. Baron v. Pabali a. Potsdam. Hr. Rittergutsbef. Wärlert a. Posen. Hr. Ober-Inspr. Detmann a. Reinburg. Hr. Amtm. Galliger a. Meiningen. Hr. Wechsn. Zander a. Stettin. Die Hrn. Kaufm. Reinhardt a. Magdeburg, Röder a. Elberfeld, Bürger a. Berlin, Bley a. Braunschweig.

Stadt Hamburg: Hr. Kommerzienrath Grunberg a. Berlin. Hr. Hauptm. v. Sternfeld a. Breslau. Hr. Stad. Graf Dohna a. Jena. Hr. Hüttenbeamter Burgberg a. Lauchhammer. Die Hrn. Kaufm. Schilling a. Weisensefels, Gärtner a. Hamburg, Blicher a. Bremen, Aertgen a. Siegen.

Eisenbahnhof: Die Hrn. Kaufm. Köppen a. Schwedt, Ludwig a. Stettin, Leon a. Marzelle. Hr. Lehrer Bretschneider a. Kofel. Hr. Ritterg. Bes. Schung a. Berlin.

Chüringer Bahnhof: Die Hrn. Kaufm. Herina a. Weisensefels, Brott, Spittza, Zelleke u. Heinz a. Prag. Hr. Eisenbahnrt. Jounier a. Berlin. Hr. Geh. Reg. Rath v. Waasen a. Berlin. Hr. Reg. Rath v. Zerbst a. Dessau.

Meteorologische Beobachtungen.

	29. Juni.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck *)	334,11 Par. L.	333,86 Par. L.	333,80 Par. L.	333,92 Par. L.	
Dunstdruck	4,50 Par. L.	5,12 Par. L.	4,08 Par. L.	4,90 Par. L.	
Relat. Feuchtigk.	80 pCt.	61 pCt.	87 pCt.	76 pCt.	
Luftwärme	12,1 Gr. Am.	17,2 Gr. Am.	12,6 Gr. Am.	14,0 Gr. Am.	

*) Der Luftdruck ist auf 0 Gr. Reaumur reducirt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm.

Das Königlich Schwedische Dampfschiff „Nordstern“ wird in diesem Jahre eine regelmäßige directe Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm unterhalten. Die Abfertigung erfolgt aus beiden Orten an jedem zweiten Montage Mittags, und zwar zum ersten Male aus Stockholm, Montag den 5. Juli, und aus Stettin, Montag den 12. Juli.

Das Schiff wird sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise in Swinemünde und Calmar anlegen. Mit Beginn der Schiffsfahrtsperiode im nächsten Jahre tritt neben dem oben gedachten Schwedischen Schiffe noch ein Preussisches Post-Dampfschiff in Fahrt, und es wird dann die Verbindung zwischen Stettin und Stockholm in der Art stattfinden daß von beiden Orten wöchentlich einmal ein Dampfschiff abgefertigt wird.

Das Passagegeld beträgt: a. von Stettin nach Stockholm oder zurück: für den I. Platz 20 Thaler, für den II. Platz 14 Thaler, und für den Deckplatz 7 Thaler, b. von Stettin nach Calmar oder zurück; für den I. Platz 11 1/2 Thaler, für den II. Platz 8 Thaler, und für den Deckplatz 4 Thaler; c. von Swinemünde nach Stockholm oder zurück: für den I. Platz 18 1/2 Thaler, für den II. Platz 13 Thaler und für den Deckplatz 6 1/2 Thaler; und d. von Swinemünde nach Calmar oder zurück für den I. Platz 10 Thaler, für den II. Platz 7 Thaler, und für den Deckplatz 3 1/2 Thaler Pr. Ort.

In diesen Beträgen sind die Kosten für die Bewirtung nicht mitbegriffen. Dieselbe findet nach dem Tarife der Schiffs-Restaurations statt.

Für Kinder unter zwei Jahren ist kein Personengeld zu berechnen. Kinder von 2 bis 12 Jahren zahlen die Hälfte, Kinder über 12 Jahre die volle Tage. Jeder erwachsene Passagier hat 100 Pfund, und jedes Kind, für welches die Hälfte des Passagegeldes gezahlt wird, 50 Pfund Gepäck frei. Für das Mehrgewicht ist bis Stockholm 3 Sgr., und bis Calmar 1 1/2 Sgr. für je 10 Pfund zu entrichten. Dies Gepäck muß mit dem Namen des Reisenden und dem Bestimmungsorte bezeichnet sein. Dasselbe darf nur aus Reiseeffekten bestehen. Waaren müssen als Frachtgut aufgegeben werden.

Die Passagiere müssen mit vorschriftsmäßigen Pässen versehen sein. Für Local-Reisende zwischen Stettin und Swinemünde beträgt das Passagegeld auf dem I. Platz 1 1/2 Thaler, auf dem II. Platz 1 Thaler und auf dem Deckplatz, welcher nur an Domeffiten in Begleitung ihrer Herrschaft vergeben wird, 2/3 Thaler Pr. Ort.

Wagen, Pferde und Gütersendungen nach und von Stockholm und Calmar werden für ein mäßiges Frachtgeld befördert.

Das Einschreiben der Passagiere erfolgt in Stettin und Swinemünde durch die Orts-Post-Anstalten. Die Frachtgüter werden in Stettin durch das Handlungshaus J. W. Schlutow, in Swinemünde durch die dortige Post-Anstalt expedirt.

Berlin, den 25. Juni 1852.

General-Post-Amt.
Schmücker.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 29. Juni.		Preuss. Courant.			Preuss. Courant.		
	Zinsfuß.	Brief.	Geld.	Gem.	Brief.	Geld.	Gem.
Fonds-Course.							
Preuss. freiwillige Anleihe	5	102	101 1/2				
Staats-Anleihe v. 1850.	4 1/2	—	102 1/2				
do. 1852.	—	103 1/2	103				
Staats-Schuldscheine	3 1/2	92 1/2	92				
Pr.-Scheine d. Reichl. à 50 Thl.	—	124 1/2	—				
Kurz- u. Neum.-Schuldversch.	3 1/2	—	89 1/2				
Berliner Stadtobligationen	5	103 1/2	102 1/2				
do. do.	3 1/2	90 1/2	90				
Kurz- und Neumarkt.	3 1/2	98 1/2	98 1/2				
Dixpreussische	3 1/2	—	95				
Pommersche	3 1/2	99	98 1/2				
Posenische	4	—	96				
do. do.	3 1/2	—	97 1/2				
Schlesische	3 1/2	—	—				
do. L. B. v. St. gar.	3 1/2	95 1/2	—				
Westpreussische	4	—	100 1/2				
Kurz- und Neumarkt.	4	—	100 1/2				
Pommersche	4	—	99 1/2				
Posenische	4	—	99 1/2				
Preussische	4	—	100 1/2				
Rhein- und Westphäl.	4	—	100 1/2				
Schlesische	4	—	—				
Schuldversch. d. Reichs. Zilg. C.	—	104	103				
Preuss. Bank-Anth.-Scheine	—	—	—				
Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2				
Andere Goldmünzen à 5 thlr.	—	11 1/2	11				
Eisenbahn-Actien.							
Nachen - Düßeldorfer	4	89 1/2	—				
Bergisch-Märkische	5	54	—				
do. Prioritäts-	5	103 1/2	103				
do. do. II. Serie	5	103	102 1/2				
Berlin - Anhalt. Lit. A. u. B.	5	131	—				
do. Prioritäts-	4	—	—				
Berlin - Hamburger	4 1/2	103 1/2	103 1/2				
do. Prioritäts-	4 1/2	104	103 1/2				
do. II. Em.	4 1/2	—	—				
Berlin-Posen-Magdeburger	4	—	—				
do. Prior.-Dblig.	4	—	99				
do. do.	4 1/2	101 1/2	100 1/2				
do. do. Lit. D.	4 1/2	101 1/2	100 1/2				
Berlin-Stettiner	4 1/2	—	142 1/2				
do. Prior.-Dbl.	4 1/2	—	—				
Breslau-Schwedn.-Freiburg.	3 1/2	—	—				
Göln-Mindener	3 1/2	—	110 1/2				
do. Prior.-Dbl.	4 1/2	—	—				
do. do. II. Em.	5	—	104 1/2				
Düsselдорfer-Eisener	4	—	94 1/2				
do. Prioritäts-	4	—	96 1/2				
do. Prioritäts-	5	—	94 1/2				
Magdeburg-Halbener	4	—	160 1/2				
Magdeburg-Wittenberge	4	—	58 1/2				
do. Prioritäts-	5	—	103 1/2				
Niederschlesisch-Märkische	3 1/2	100 1/2	99 1/2				
do. Prioritäts-	4	100 1/2	100				
do. Prioritäts-	4 1/2	—	102 1/2				
do. Prior. III. Ser.	4 1/2	—	103 1/2				
do. IV. Ser.	5	104 1/2	—				
do. Zweigbahn.	—	—	—				
Oberschlesische Lit. A.	—	162 1/2	161 1/2				
do. Lit. B.	3 1/2	141 1/2	—				
Prinz-Bilh. (Steets-Bohne)	—	49	48				
do. Prioritäts-	5	—	—				
Rheinische	—	84	83				
do. (Stamm) Prioritäts-	4	93 1/2	92 1/2				
do. Prioritäts-Dbl.	4	—	—				
do. vom Staat gar.	3 1/2	—	—				
Ruhrort-Gräf.-Kreis-Bladb.	4 1/2	—	—				
do. Prioritäts-	3 1/2	90 1/2	89 1/2				
Stargarder-Posen	3 1/2	—	87 1/2				
Thüringer	4 1/2	103	—				
do. Prioritäts-Dbl.	4 1/2	138 1/2	137 1/2				
Witthelmsbahn (Cosel-Derb.)	5	—	—				
do. Prioritäts-	—	—	—				
Ausländische Eisenbahn-Actien.							
Amsterd.-Rotterdam	4	—	—				
Göthen-Bernburger	2 1/2	—	—				
Krakau-Oberschlesische	4	—	—				
Kiel-Altona	4	106 1/2	—				
Macktenburger	4	45 1/2	44 1/2				
Nordbahn (Friedr. Bilh.)	4	48	47				
Zarsloe-Seid.	—	—	—				
Ausländ. Prior.-Actien.							
Krakau-Oberschlesische	4	—	—				
Nordbahn (Friedr. Bilh.)	5	102 1/2	101 1/2				
Rassen-Bereins-Bank-Actien	4	107 1/2	—				

Druck der Wallenhaus-Buchdruckerei.

Frischer Kalk

Freitag den 2. Juli in der Siebichensteiner
Amtsziegelei.

Weintraube.

Donnerstag, den 1. Juli:

Eine Berliner Sommernacht,

verbunden mit großem Extra-Concert und
darauf folgendem Ball.

Zur Ausführung kommt: Charivari, großes
Pompourri v. G. Kunze, mit Schlussschmückung.
Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.
John, Stadt-Musikdirector.

Fürstenthal.

Donnerstag, den 1. Juli:

Rosenfest,

bei brillanter Beleuchtung und neuen Deko-
rationen.

Nabeninsel.

Donnerstag von Nachmittags 4 Uhr an
Harmonie-Concert im Saal-Pavillon, Schei-
ben- und Sternschießen im Schießstande, wozu
freundlichst einladet
Rathsch.

Getreidepreise.

Berlin, den 29. Juni.

Weizen loco nach Qualität	53-59
Roggen do.	45 1/2 - 49
82 Pfd. pr. Juni	44 1/2 à 43 1/2 verk.
82 Pfd. pr. Juni/Juli	42 1/2 à 42 verk.
pr. Juni/August	41 1/2
Gerben, Rohwaare	48-47
Butterwaare	42-46
Hafer loco nach Qualität	25-26
Gerste, große, loco	36-39
Rübel pr. Juni/Juli	10 B. 9 1/2 G.
pr. Juli/August	10 B. 9 1/2 G.
pr. August/Sept.	10 1/2 B. 10 1/2 G.
pr. Sept./October	10 1/2 B. 10 1/2 G.
Oct./November	11 1/2 B. 11 1/2 G.
Reinöl loco	70 à 68 nominell.
Raps	68 nominell.
Rüben	—
Sommerjaat	—
Spiritus loco ohne Faß	22 1/2 à 22 1/2
mit Faß	21 à 20 1/2
pr. Juni/Juli	21 à 20 1/2 verk. u. B. 20 1/2 G.
pr. Juli/August	21 à 20 1/2 verk. u. B. 20 1/2 G.
pr. Sept./October	19 à 18 1/2 verk. u. B. 18 1/2 G.
Roggen und Spiritus flau und niedriger verkauft.	—
Rübel unverändert.	—

Schiffahrts-Nachrichten.

Die Schleuse zu Magdeburg passirten Schiffer.
Aufwärts, den 28. Juni. C. Ackermann, Roggen, v. Berlin n. Halle. — G. Volge, 2 Kähne, desgl. — L. Duvina, 2 Kähne, Güter, desgl. — W. Wegnig, Roggen, desgl. — A. Hittische, Güter, v. Hamburg n. Halle. — F. Andree, Steinföhlen, v. Hamburg n. Budau. — G. Lonne, desgl. — E. Zimmermann, Coaks, v. Berlin n. Nothenburg. — F. Dorchardt, Roggen, v. Berlin n. Halle. — W. Öbpre, Güter, v. Hamburg n. Halle.

Den 29. Juni. F. Andree, Viehmulden, v. Magdeburg n. Schönebeck. — F. Nitsche, Kreide, v. Hamburg n. Lettichen. — E. Schliecker, Steinföhlen, v. Hamburg n. Budau. — J. Lonne, desgl. — E. Fabian, desgl. n. Barb. — G. Steglitz, desgl. n. Budau. — G. Korn, Coaks, v. Hamburg n. Ordel. — D. Mann, desgl. n. Nothenburg. — E. Franke, desgl. n. Ordel. — G. Geißler, Steinföhlen, v. Hamburg n. Calbe a. S. — C. Dümmling, desgl. n. Barb. — A. Voigt jun., Coaks, v. Hamburg n. Nothenburg. — L. Höge, Steinföhlen, v. Hamburg n. Budau. — E. Lunau, desgl. — Gebr. Brüncke, desgl. — E. Zimmermann, 2 Kähne, desgl. n. Halle. — A. Klaus, desgl. n. Bernsburg. — E. Braune, desgl. n. Budau. — E. Horig, Güter, v. Hamburg n. Halle. — J. Doemel, desgl., v. Magdeburg n. Dresden. — W. Schade, Kohlen, desgl. — G. Lonne, Steinföhlen, v. Hamburg n. Budau.

Niedwärts, den 29. Juni. F. Krakau, Brennholz, v. Schlangenburg n. Neupfahl Magdeburg. — J. Raundorf, Sand, v. Swinemünde n. Magdeburg. — W. Dümmling, Salz, v. Schönebeck n. Köpenick. — E. Brundts, Eichentrocken, v. Budau n. Berlin.

Magdeburg, den 29. Juni 1852.

Königl. Schlenker, Amt. Haase.

Beilage.

Deutschland.

Berlin, den 28. Juni. Nachdem der Minister des Innern in einer kürzlich erlassenen Circular-Verfügung sich dahin ausgesprochen hat, daß es auch zum Jang von Krammets und andern ehbaren wilden Jagdögeln eines Jagdscheins bedürfe, und daß auch Jeder, der diesen Theil des Jagdrechts ausübe, den ihm ertheilten Jagdschein stets mit sich führen müsse, so machen die Landräthe bekannt, daß die Jagdscheine zu diesem Zwecke sofort zu lösen seien, da im anderen Falle Straffälligkeit eintrete.

— Nachdem von mehreren Konfistorien im vorigen Monate die Bedingungen festgesetzt wurden, unter welchen Personen, welche dissidentisch getraut waren, bei ihrer Rückkehr zur evangelischen Kirche von dem nochmaligen kirchlichen Aufgebote dispensirt werden können, sind bereits Anträge auf Einholung der landesherrlichen Dispensation mehrfach vorgekommen. Es wird aber zur Verhütung von Mißbrauch Seitens anderer Personen, die niemals einer Dissidentengemeinde angehört haben, zum Beweise der dissidentischen Trennung die ordnungsmäßige Vorlegung der Trau- und Proklamationscheine verlangt. Wo diese Papiere fehlen, ist anzugeben, wie der betreffende Geistliche, resp. Superintendent sich davon überzeugt hat, daß das fragliche Ehepaar auch wirklich von einem Dissidentenprediger getraut und aufgeboten worden ist. Erst nachdem dieser Beweis geführt wird, wird auf den Antrag der Dispensation vom Aufgebote näher eingegangen werden.

Berlin, den 29. Juni. Der Kardinal Fürstbischof Melchior v. Diepenbrock, der sich zur Stärkung seiner Gesundheit in Johannisberg aufhält, soll von einer lebensgefährlichen Krankheit befallen worden sein. (Sp. 3.)

— Morgen kommt hier, so weit es bis jetzt bestimmt ist, die Anklage gegen Hassenpflug, welcher bekanntlich in zwei Instanzen in Greifswald verurtheilt wurde, bei dem Obertribunal zur Entscheidung. Hassenpflug hat den Justizrath Grelinger zu seinem Anwalt erwählt. (Sp. 3.)

Wien, den 27. Juni. Nach dem für die Reise des Kaisers, der gestern Pesth verlassen, festgesetzten Programme wird derselbe vom 26. Juni bis 2. Juli Studtweissenburg, Zünstirchen, Beszprin, Raab, Komorn, beschäftigen. Nach mehrtägigem Aufenthalte zu Ofen erfolgt die Reise nach den Bergstädten. Vom 15.—19. Juli wird die Bereisung der Militärgrenze und des krasser Districts, vom 20. Juli bis 3. August der Aufenthalt in Siebenbürgen stattfinden. Vom 3.—13. August wird Mukfacs, Nagybanya, Ungbovar, Raichau, Speries, Leutschau, Rosenbergr, Sillein, Trencschin, Zyrnan, Presburg besucht und hierauf die Rückfahrt des Kaisers nach Wien angetreten. (Wien. Z.)

Leipzig, den 29. Juni. Das hiesige „Tageblatt“ enthält folgenden Criminalrechtssfall. Vor dem königlichen Gerichte zu Döbeln hat sich im verfloffenen Jahre nachstehender merkwürdiger Kriminalrechtssfall zugetragen. Am 16. Juni 1851 wird die Ehefrau des Hausbesizers und Tagelöhners Christian Friedrich Prager zu Mannsdorf bei Döbeln, während der Ghemann, eben genannter Prager, in der Nähe sich auf Arbeit befindet, in ihrem Hause ermordet gefunden. Im Laufe der Untersuchung kommt dieser, ein stiller, in sich gekelterter und verschlossener Mann, der mit der Frau friedlich gelebt hat, in den Verdacht, der Mörder seiner Frau zu sein. Nach sechsmonatlicher Haft, und nachdem ihm Haus und Hof verkauft worden, erkennt das erste Urtheil ihm 20 Jahre Zuchthausstrafe ersten Grades zu, und er läßt sich am 21. December v. J. ins Zuchthaus zu Waldheim abführen. Infolge der zweiten Vertheidigung wird Prager im zweiten Urtheil in Mangel mehrern Verdachts freigesprochen, und im Frühjahr dieses Jahres wieder aus dem Zuchthause entlassen. Verurteilt und verlassen kommt er in der Heimath an, und wird als der vermeintliche Mörder geflohen; ja selbst sein Vertheiger, der sich seiner warm annimmt, kommt in den Verdacht, als ob er das Verbrechen begünstigte. Am 17. April d. J. geht das Haus des Steinbrechers Hartmann in Greusnig in Flammen auf, und dessen Ehefrau wird halb verkohlt mit Verletzungen am Hinterhaupte aus den Klammen gezogen. Als muthmaßlicher Brandstifter wird der Steinbrecher Joh. Christ. Wohlthe aus Mannsdorf eingezogen, der neun Jahre bei Hartmann gearbeitet und seit zwei Jahren bei Prager gewohnt. Dieser Mensch gesteht nun ein, daß er nicht bloß die Hartmann'sche Ehefrau, sondern auch die Prager'sche erschlagen habe, und daß der unglückliche Prager ganz unschuldig sei. Außer dem Hartmann'schen Hause hat er auch sein früheres Gut in Schmiedersbain angezündet. Die Untersuchung gegen diesen vierfachen Verbrecher ist noch nicht geschlossen; für Prager steht aber ein völlig freisprechendes Urtheil mit Sicherheit zu erwarten. Wohlwollende Menschen haben Prager beschenkt, daß er wieder zu einem kleinen Eigenthume komme und für sich und seine zwei Kinder besser sorgen könne.

Provinzielles.

K Mühlhausen, den 28. Juni. Heute ist unsere Stadt in der freudigsten Aufregung, denn es gilt die Feier des Knaben-Brunnenfestes, eines Volksfestes in des Wortes wahrster Bedeutung. Wer es weiß, wie an diesem Tage stets Alt und Jung, Vornehm und Gering,

Groß und Klein, Reich und Arm gleich fröhlich und eifrig dem segensreichen (Popperoder-) Duell vor den Thoren der Stadt zueilt, und der feierlichen Prozession der Schüler unsres Gymnasii, so wie der Bürgerschule dorthin theilnahmsooll seine Aufmerksamkeit zuwendet, der nur kann sich einen Begriff von der Bekürzung und Verwirrung machen, die heute vor acht Tagen Alle überkam, als plötzlich — der Zug war beinahe schon zur Stadt hinaus — die Sturmglocken von den Thürmen herniederbeulten und der Schreckensruf: „Feuer!“ Straße auf, Straße ab wiederhallte.

Eine große Scheune, mitten in der Stadt belegen, stand in hellen Flammen, und nur den vereinten und ausdauernden Anstrengungen der Herbeieilenden gelang es, dem Feuer gegen Abend wieder Einhalt zu thun.

An die Feier des Brunnensfestes war natürlich für diesen Tag nicht mehr zu denken, und darum eben findet es erst heute statt. Heute aber, so erzählt man sich, habe die Magd des Eigentümers jener Scheune freiwillig bekant, das Feuer angelegt gehabt zu haben — weil sie nicht mit zum Brunnensfeste habe gehen können!

Auch in dem benachbarten Felcha (1/4 Stunde von hier) sind vorgestern während der Nacht drei Häuser und eine Scheune ein Raub der Flammen geworden, wie man vermuthet gleichfalls in Folge absichtlicher Brandstiftung.

Vermischtes.

— Es klingt fast fabelhaft, sagt die „Kass. Z.“, wenn man hört, daß zu der Reise des Großfürsten Konstantin und seiner Gemahlin von dem Kaiser allein 1 Million Silberrubel ausgelegt sind, und doch ist uns dies von einer Seite versichert, deren Unrichtigkeit und Glaubwürdigkeit keinen Zweifel zuläßt. Vor einigen Tagen wurde es einigen Damen gestattet, den Brillantenschatz der Großfürstin Alexandra im Schlosse zu Herrenhausen in Augenschein zu nehmen. Der Anblick soll Alles übertroffen haben, was hier zu Lande die kühnste Phantastie sich auszumalen vermag. Auf einer eigens dazu hergerichteten langen Tafel breitete sich ein wahrhaftes Diamantenmeer aus, dessen Werth sich, nach der Angabe der kaiserlichen Kammerfrau auf 2 bis 3 Millionen Rubel beläuft. Es wurden allein zehn vollständige Schmucke, jeder würdig, eine Königin zu schmücken, gezählt.

— Die „Salzburger Zeitung“ berichtet, daß es einigen Bauern der Umgegend von Salzburg geübelt sei, zu entdecken, daß seit der Zeit, als bei Hochzeitzeiten und anderen Tanzmusiken auch unter dem Landvolk Polka getanzt wird, die Kartoffelkrankheit grassire; folglich ist nach ländlicher Logik dieser Tanz Schuld daran und muß ohne Weiteres vom Tanzboden vertrieben werden. — So soll einem in Salzburg allgemein verbreiteten Gerücht zufolge bei der kürzlich in einer Landgemeinde bei Salzburg abgehaltener Hochzeit den Musikanten streng untersagt gewesen sein, Polka anzuspielden. Als nun die pflichttreuen Musikanten von den tanzlustigen Gästen zur Nichtbeachtung dieses Verbotes nicht zu bewegen waren, begab sich die gesammte volksüchtige weibliche Jugend zu dem Gemeindevorsteher, welcher dieser Stumpetition in soweit nachgab, daß ein einzig Mal, aber auch da nur allein von den weiblichen Hochzeitsgästen Polka getanzt werden durfte. — Zum wahrscheinlichen Aerger so mancher Kartoffelbauer wirkte aber dieser eine Tanz so zauberlich auf die Hübe der Hochzeitsgäste, daß nach aufgehobenem Hochzeitsmaße mehrmals und zwar nicht bloß von Tänzerinnen allein Polka getanzt wurde. Es wird nun befürchtet, daß deshalb in der bezeichneten Gemeinde auch heuer die Kartoffeln wieder mizrathen werden.

— Ueber ein von Professor Wheatstone in London erfundenes Instrument Pseudoskop lesen wir Folgendes: Der Eindruck, den man durch das Pseudoskop erhält, ist, als ob Dasjenige, was dem Beschauer am nächsten ist, am entferntesten von ihm, und vice versa, als ob das Entfernteste ihm ganz nahe gerückt wäre, so daß alle Gegenstände das Ansehen haben, als wenn ihr Inneres nach Außen gelehrt worden. Ein gewöhnlicher Globus erscheint, durch jenes Instrument betrachtet, konfau. Das Innere einer Tasse dagegen erscheint wie ein dem Beschauer entgegen ragendes Vorgebirge. Eine Porzellanvase, auf einer Seite mit bunten Blumen in Basrelief, hat das Ansehen, als wäre sie in zwei Theile gerschnitten und als ob die Seite mit den Blumen vertieft wäre. Eine Hüfte erscheint als eine tiefgehöhlte Larve. Ein an der Wand hängendes eingerahmtes Bild zeigt sich so, als wäre es in die Wand eingelassen, wie denn überhanpt alle diejenigen Gegenstände, die vor einer Wand stehen, hinter derselben sich zu befinden scheinen, gleichwie man die Dinge in einem Spiegel erblickt. Ueber diese und noch viel komplizirtere, durch das Pseudoskop bewirkte Travestirungen hielt vor kurzem Professor Wheatstone in London einen Vortrag, worin er die gedachten Erscheinungen wissenschaftlich erklärte. (D. A. Z.)

— In dem Museum des Indiahause in London befindet sich ein Stück Mouffeline aus Dacca, dessen mit der Hand gesponnenes Garn so fein ist, daß ein Pfund eine Länge von beinahe 116 (englischen) Meilen hat. Legt man dem Mouffelin von diesem Dacagar auf das Gras, und der Thau fällt darauf, so soll das Zeug gar nicht mehr sichtbar sein. Die Eingeborenen nennen es in ihrer bilderreichen Sprache gewebte Luft.

Zur Volksliteratur.

I.

„Für das Volk!“ Welche Partei hat das nicht als Wahlspruch geführt? Von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken ist wohl keine einzige gewesen, die nicht für das Volk hätte sorgen wollen, jede nach ihrer Weise, und gerade die, denen es am wenigsten um das Volk zu thun war, machten den meisten Lärm mit ihrem Wahlspruch. Wahrhaftig, wenn unser Volk nicht so gesund wäre, es müsste närrisch geworden sein von all' den Schmeicheleien, die es zu hören bekam.

Und todtkrank müßte es geworden sein, wenn es Alles das hätte verdauen wollen, was ihm auch auf nichtpolitischem Felde zum Lesen geboten wurde. Denn fast schlimmer als die politischen Parteien, machten und machen es die Schriftsteller und Buchhändler in dieser Hinsicht. Man sehe nur einmal den Meßkatalog an, wie haufenweise die Bücher für das Volk dort aufgeführt sind. Der schöne und edle Trieb, durch den sich hauptsächlich die Deutschen auszeichnen, auch die wenig Gebildeten theilnehmen zu lassen an den reichen Gaben der Wissenschaft und Kunst und sie so herauszuziehen, wird auf die schändeste Weise mißbraucht von Buchfabrikanten, von Lohnarbeitern. Leute, die kein Herz haben fürs Volk, die kein Verständniß haben für dasselbe, scheuen sich nicht, ihre Sudelereien als für das Volk geschrieben auszubieten. Leute, die nicht die geringste höhere Bildung genossen haben, haben die Stirn, wissenschaftliche Werke, von denen sie Nichts verstehen, wie sie es nennen, zu popularisiren.

Wir wollen hier ganz von den sogenannten populär-wissenschaftlichen Werken, die sehr häufig die oberflächlichsten und geistlosesten Nachwerke sind und nur der Herrn Verfasser eigenen Geist widerspiegeln, schweigen, und uns nur auf die Unterhaltungsliteratur beschränken. Auch in dieser wären hunderte von Büchern aufzuzählen, die als Schmutzwaare bezeichnet werden müssen. Ist ein Nachwerk fertig, das wegen seiner Geistlosigkeit und Gemeinheit den Gebildeten nicht gut geboten werden kann, flugs wird es dem Volke gewidmet und geht seinen Weg. So wird die Blasphemie, die Frivolität der Gesellschaft dem Volke in ihrer sadestn Gestalt geboten und man sage, was man wolle, es bleibt immer etwas hängen. Nicht so gefährlich ist es mit manchen andern Volksschriften, die sich durch Nichts, als durch ihre Langweiligkeit auszeichnen. Am Ende soll jedes Buch belehren, und das ist ein schlechtes Buch, das man wegließt ohne eine Anregung, einen neuen Gedanken darin gefunden zu haben; aber viele unserer Volksschriften dociren, während der Leser Unterhaltung erwartet und keiner erreicht seinen Zweck, nicht der Verfasser und nicht der Leser. So ist es mit manchen Büchern der Volksschriftenvereine. Ich habe es selbst erlebt, daß trotz der Bemühungen der Behörden die Dorfbibliothek nicht den geringsten Erfolg hatte, weil die Leute sich beim Lesen langweilten und sich deshalb lieber einen alten schmutzigen Räuberroman oder die „Geheimnisse von Paris“ aus der städtischen Leihbibliothek holten. Eine dritte Klasse von Büchern ist so läppisch und kindisch,

daß man sich wundert über den Begriff, den die Verfasser vom Volke haben müssen. Freilich hat das Volk gewissermaßen Aehnlichkeit mit dem Kinde; aber es ist doch stark, dasselbe durchweg als kleines Kind zu behandeln. Wir haben gesehen, wie häufig es im Ganzen mit unserer Volksliteratur ausfieht. Um so größer ist unsere Freude, wenn wir endlich einmal ein ächtes Buch fürs Volk finden.

Ein solches ist das „Zum fröhlichen Dorfleben u. von Carl Gottfried. 1. Bändchen. Jena bei Frommann. Preis 20 Sgr.“ Der Verfasser ist ein thüringischer Pfarrer, der eine Reihe von Ahen als thüringische Pfarrherren aufzuzählen hat. Er hat so nach die beste Gelegenheit gehabt, das thüringische Landvolk in seinem innersten Wesen zu erkennen — und wir müssen ihm das zugeben, er hat es redlich gethan. Das zeugt schon davon, daß er Herz und Sinn für das Volk hat. Und in der That, so wenig ihm ein guter praktischer Blick abgeht, ebensowenig fehlt ihm die nöthige Gemüthlichkeit. Die Gemüthlichkeit ist den Deutschen so eigenthümlich, daß andere Völker gar keinen Ausdruck für diesen Begriff haben, so wenig als der Deutsche etwa für esprit, weil eben die Sache selbst fehlt. Und wenn die Deutschen überhaupt gemüthlich sind, sind die Thüringer, die im Herzen Deutschlands wohnen, die gemüthlichsten Deutschen. Und das ist auch unser Verfasser, den wir sofort lieben müssen, sobald wir ihn nur Eins oder das Andere in seiner Dorfstube haben erzählen hören. Er giebt uns kurze Betrachtungen ohne Pbrasen, in denen Ernst und Scherz lieblich abwechseln. Zimmer lebt er sich an die Ereignisse des Volkslebens oder noch genauer des Dorflebens an, und weiß diesem Leben so viele poetische Seiten abzugewinnen, daß man selbst Lust bekommt, es mitzugesehen. Daran knüpft er praktische Winke und vergißt auch nicht, auf Gott hinzuweisen, ohne jedoch, wie das leider jetzt in vielen Volksschriften der Fall ist, in eine gefühlsschwärmerische Frömmerei zu verfallen. So lieb ihm der Bauer ist, oder gerade weil ihm derselbe so lieb ist, sucht er nicht etwa die andern Stände deshalb zu verkleinern, er erkennt alles Große und Schöne gern an, wo er es auch findet, und sucht auch das für seine Leser auszubenten. Engbergigkeit ist sein Fehler nicht.

Die Sprache ist im Ganzen recht klar und verständlich, man hört es dem Manne an, daß er an fünfzig Jahre mit und in dem Volke lebt. Wir haben auch nichts dagegen, wenn er häufig Stellen aus Dichtern citirt, dadurch werden die Leser aufmerksam gemacht auf das Schöne, was wir in unser Literatur besitzen. Nur einige mal scheint er uns doch etwas zu viel voranzuziehen und der Leser, wenn er ein Landmann ist, wird schwerlich ganz genau wissen, was der Verfasser meint, wenn nicht auch in seiner Dorfstube ein Herr Pastor mit Erklärungen zur Hand ist.

Wir können das Buch von Herzen empfehlen, vorzüglich unsern Lesern auf dem Lande und denen, die sich für das einfache Landleben interessieren. In den feinem Circeln wird es schwerlich Leser finden, denn die Gabe ist einfach und oft ziemlich dorb — auch fehlt es dem Verfasser an esprit, aber nicht an Gemüthlichkeit. Bl.

Bekanntmachungen.

Stablissemments-Anzeige.

Einem geehrten reisenden Publikum beehre ich mich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage den hier am Markt in der schönsten Lage der Stadt belegenen, mit großen und bequemen Räumen versehenen

„Gasthof zum goldenen Ring“

übernommen habe. — Mit der Versicherung, daß ich eifrig bestrebt sein werde, allen Ansprüchen und Wünschen meiner verehrten Gäste in jeder Beziehung zu genügen, empfehle ich mein Haus zu geneigter Berücksichtigung ergebenst.

Halle a/S., am 1. Juli 1852.

Adolph Stöge.

Recht bairisches Bier, in vorzüglichster Qualität, bei

Adolph Stöge,

„Goldener Ring“ am Markt.

Ganze, halbe und Viertel-Loose zu der am 14. Juli a. c. beginnenden 1ten Klasse 106ter Lotterie sind zu den früheren Planpreisen für Siesige und Auswärtige, Pläne unentgeltlich, zu haben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Lehmann.

Logisgesuch.

Eine Herrschaft sucht zum 1. October d. F. ein großes Logis, wo möglich ein ganzes Haus, mit Pferdestall, Wagenschuppen und Garten zu mietzen durch Carl Päßoldt, Magdeburger Chaussee Nr. 2.

Ein Logis,

bestehend aus 2 freundlichen Stuben und 2 Kammern, wird von einer einzeln lebenden Person zum 1. October c. zu mietzen gesucht. Gefällige Offerten bittet man unter L. in der Expedition dieses Blattes baldigst abzugeben.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Gustav Leidenfroß, Coiffeur,

große Steinstraße Nr. 182,

empfiehlt sein Cabinet zum Haarschneiden und Frisiren, so wie alle Arten Haararbeiten zu möglichst billigen Preisen.

In dem neu erbauten Hause, dem botanischen Garten gegenüber, ist die mittlere Etage zu vermietzen, und zum 1. October zu beziehen. Das Nähere Brüderstraße Nr. 207. Rathke.

Mühlenverkauf und Verpachtung.

Drei schöne Wassermühlen, zwei davon zum Verkauf und eine davon zu verpachten, weist nach Carl Päßoldt.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Zwei sehr schöne Gastwirthschaften in und bei Halle weist zum Verkauf nach Carl Päßoldt.

Schmiedeverpachtung.

Eine Schmiede in Halle weist zum Vachten nach Carl Päßoldt.

Capitalgesuch.

10,000, 4000 und 3000 Thlr. werden auf sichere Hypotheken gesucht durch Carl Päßoldt in Halle, Magdeburger Chaussee Nr. 2.

Zwei sehr gut gehaltene Heizöfen, welche sich in Kochöfen verändern lassen, stehen zu verkaufen Leipzigerstraße Nr. 396.